

Klimawandel hinter dem Deich

SERIE Warum in der Seestermüher Marsch die Sorglosigkeit vor Flut und Regen nur vorerst berechtigt ist

Grischa Beißner

Drei Grad mehr – darauf steuert unsere Welt aktuell nach überwältigender Mehrheit der Klimawissenschaftler zu. Das bedeutet Veränderungen, Herausforderungen und drohende Probleme, auch für die Region Elmshorn. In unserer Artikelserie geht es nicht nur darum, nachzuschauen, wie sich der Norden des Kreises Pinneberg in den kommenden Jahrzehnten verändern wird – sondern wie Gemeinden, Bürger und Betriebe sich darauf vorbereiten können. Oder es bereits tun.

„Im Grunde müssen wir nur darauf achten, dass unser Deich zehn Zentimeter höher ist, als der in Niedersachsen“, sagt Seestermüher Bürgermeister Thorsten Rockel scherzend und lacht. Ganz so einfach ist es natürlich nicht. Doch auch in Anbetracht der steigenden Meeresspiegel und Flutkatastrophen in Deutschland und Europa macht er sich aktuell wenig Sorgen. Das hat seine Gründe:

Wer sich die Marsch vom Deich bei Seestermühe bis nach Elmshorn anguckt, der schaut auf ein Gebiet, das nur knapp über dem Meeresspiegel liegt, an vielen Stellen sogar deutlich darunter. Und das für eine ziemlich lange Strecke: Erst ab dem Sandweg, der B431, in Klein Nordende liegt das Land zehn Meter oder mehr über dem Meeresspiegel. Statt morastigem Überflutungsgebiet stehen in der Marsch aber Felder und Häuser recht unbehelligt vom Wasser.

Dass das auch so bleibt, dafür sorgen der Sielverband Seestermühe – und der Deich selbst. Über letzteren führt Oberdeichgraf Thies Kleinwort die Aufsicht. Zusammen mit seinen Deichgrafkollegen kontrolliert er die erste und zweite Deichli-



Das Krückausperrwerk sorgt dafür, dass in der Marsch niemand nasse Füße bekommt.

Foto: Grischa Beißner

nie regelmäßig. Die erste ist dafür gedacht, auch hohen Fluten zu widerstehen, die zweite dafür, im Notfall das Wasser zu halten – oder wenigstens genug Zeit zu erkämpfen, um die Menschen in Sicherheit zu bringen. Der Landesschutzdeich zur Elbe

„Erst wenn noch ein Stromausfall dazu kommt, der das Schöpfwerk lahmlegt, dann könnte es haarig werden.“

Hauke Früchtenicht
Verbandsvorsteher

hin, die erste Deichlinie, wurde erst vor fünf Jahren saniert und erhöht.

Zufrieden sind damit allerdings weder Seestermüher Bürgermeister Rockel noch der Oberdeichgraf: „Damit sind wir zwar erstmal für ein, zwei Generationen sicher“, meint Kleinwort. „Aber was kommt danach?“

„Die Wetterextreme nehmen zu“, sagt auch der Sees-

termüher Bürgermeister Rockel. Auch wenn er sich hinter dem Deich sicher fühle, hätte er sich lieber einen echten Klimadeich gewünscht. „Jetzt, wo unser Deich erhöht wurde, sind erstmal die anderen Deiche dran“, sagt Thies Kleinwort. Bedarf an besseren Schutzmaßnahmen gebe es die ganze Küstenlinie rauf.

Allerdings: Eine Flutkatastrophe wie im Ahrtal 2021 erscheint den verantwortlichen Experten vergleichsweise ausgeschlossen. „Da müsste schon einiges zusammenkommen“, erklärt Hauke Früchtenicht, Verbandsvorsteher des Sielverbands. Durch das Krückausperrwerk könne ausgeschlossen werden, dass Wind und Wetter zu viel Wasser von der Elbe in die Krückau treiben. Das Schöpfwerk Sorge dafür, dass der Wasserspiegel nicht zu hoch steigt – und das Gebiet ist von Vorflutern, also Entwässerungsgräben durchzogen. Früchtenicht: „Erst wenn noch ein Stromausfall dazu kommt, der das Schöpfwerk lahmlegt, dann könnte es haarig werden.“

Denn das spielt eine ganz entscheidende Rolle, nicht nur bei Starkregen: „Im Schnitt senken wir den Wasserspiegel um einen Meter“, erklärt Früchtenicht. Ausgerechnet der Artenschutz könnte hier aber beim Klimafolgeschutz für Probleme sorgen. „Die Umweltschutzvorschriften verbieten uns, die Vorfluter freizuhalten. Denn der Insektenschutz hat inzwischen Priorität“, erklärt der Geschäftsführer des Sielverbands, Johannes Kruse. Das bedeutet, dass die Gräben erst ab Mitte August gemäht und freigemacht werden dürfen. Das ist ein Problem, denn sie sind auch dazu da, das Wasser überhaupt bis zum Schöpfwerk hinzubringen. Wenn sie verkrautet sind, so Kleinwort, dann kommt da zu wenig durch.

„Wir sehen natürlich den Sinn im Umweltschutz, aber letztlich sind die Vorfluter als Entwässerungsgräben angelegt. Und die sind kein Biotop, sondern erfüllen eine mechanische Funktion“, erklärt Kruse. „Inzwischen gibt es Starkregenereignisse auch im Sommer“,

berichtet Thorsten Rockel. Da müsse nachjustiert werden. Zwar können die Gräben bei drohenden Gefahren auch früher befreit werden – allerdings braucht es dann für jeden Einzelnen eine Genehmigung. Kruse gibt zu bedenken: „Die Marsch ist eine reine Kulturlandschaft. Ohne Steuerung wäre hier alles nass und man könnte hier nicht leben.“

Aus dem Bewusstsein vieler ist das verschwunden. „Viele meckern über die Beiträge an den Sielverband“, berichtet Thorsten Rockel. „Die Marsch ist eine reine Kulturlandschaft. Ohne Steuerung wäre hier alles nass und man könnte hier nicht leben.“

Johannes Kruse
Sielverband Seestermühe

„Die Marsch ist eine reine Kulturlandschaft. Ohne Steuerung wäre hier alles nass und man könnte hier nicht leben.“

Johannes Kruse
Sielverband Seestermühe

Johannes Kruse
Sielverband Seestermühe

berichtet Oberdeichgraf Kleinwort. 1962 hatten wir das „Glück“, dass die Deiche in Wilhelmsburg gebrochen sind und nicht hier. 1825 stand die Seestermüher Marsch das letzte Mal unter

Wasser. Generell Sorge diese Sicherheit auch für Sorglosigkeit: „Das Schlimme ist, dass hier noch keiner nasse Füße gehabt hat“, sagt Kleinwort.

Ohne Deich wäre alles ganz anders: „Da würde die Flut bis nach Haseldorf durchmarschieren“, sagt Früchtenicht. Und das täglich. Auch er betrachtet diese Sorglosigkeit skeptisch. „Viele neue Baugebiete nehmen auf die mögliche Wasserstandhöhe keine Rücksicht mehr, die landwirtschaftlichen Flächen ebenfalls nicht.“ Das sei kein Problem – so lange der Deich hält. Doch das ist, wenn nicht gegengesteuert wird eine Frage der Zeit. Bis zum Ende des Jahrhunderts wird der Meeresspiegel laut dem Klimarat der Vereinten Nationen IPCC um 70 Zentimeter steigen. Und danach immer schneller. Und diese Schätzung ist sehr konservativ, sagen Klimaforscher wie Stefan Rahmsdorf oder Sönke Dagendorf.

Sie gehen angesichts der erwarteten Erderwärmung um drei Grad mehr davor aus, dass bis 2150 sogar mit einem Anstieg von bis zu fünf Metern gerechnet werden könnte – wenn sich das Eisschmelzen in Antarktis und Grönland weiter beschleunigt. Ein Szenario, das selbst die inzwischen deutlich gewachsenen Anstrengungen der Landesregierung deutlich überfordert.

Der Klimawandel ist real und er ist bereits hier. Das zeigen nicht nur die Daten des Weltklimarats IPCC, sondern darüber sind sich auch weit über 90 Prozent aller Klimaforschenden einig. Dass es längst nicht nur „ein heißer Sommer ist, wie früher“, daran lassen zahlreiche Daten und Studien keinen Zweifel. Es gilt als sicher, dass das Ziel, die Erwärmung der Erde auf 1,5 Grad Celsius zu begrenzen, bereits zwischen 2030 und 2035 überschritten wird. 3 Grad mehr sind ein sicheres Szenario.